

für alle vierteljährlich bei postmaler Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Zustellungskosten. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am nächsten Zeitungsbefruchtungstermin unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Alle unentgeltlich eingehende Manuskripte werden nicht beantwortet. Rückfragen mit Druckersangabe: 'Saale-Ztg.' gefastet.

Saale-Zeitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Angerben werden die Spaltenpreise aber deren Raum mit 20 Pfg. berechnet und in der Reichshalle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Finanz-Expeditoren angenommen. Redaktionen der Saale-Ztg. Erachtet höchstschätzbar! Sonntag- und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich. Redaktion und Druck-Verwaltung: Saale-Ztg. Druckerei 17; Reichshalle; Markt 24. Angerben-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I. Leipzig Nr. 500 u. 501.

Ein Reformprojekt.*

Von Justizrat Bamberger in Alfersleben.

Das von Adolph Wagner aufgestellte Gesetz von der fortschreitenden Ausdehnung der Staatsstätigkeiten und der damit verbundenen Steigerung des finanziellen Staatsbedarfs findet seine Begründung in der Entwicklung des Deutschen Reiches. Immer neue bedeutende Aufgaben treten an das Reich heran, mag es sich um den Ausbau der Flotte, der Kolonien handeln oder um Neuschöpfungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik, um Witwen- und Waisenversorgung, Verbesserung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit u. a. Immer schwieriger wird es naturgemäß, die Kosten für die Deckung der staatlichen Bedürfnisse aufzubringen. Daß unter diesen Umständen der Plan einer Verringerung des gesetzlichen Erbtrechts im Sinne der Errichtung eines Reichserbrechts an Stelle der Ansprüche der Seitenverwandten eine freundliche Aufnahme fand, kann nicht wundernehmen. Ein Vorschlag, der mit dem Anspruch auftritt, der Reichskasse jährlich 500 Millionen Mehreinnahmen zuzuführen, ohne ein erworbenes Recht zu verletzen, mußte als ein willkommenes Mittel erscheinen, die chronisch gewordenen finanziellen Nöte des Reiches zu beseitigen, bevor noch die starken inneren Gründe der Reform recht eigentlich gerügt werden konnten. Die Grundzüge dieser Reform lassen sich in Kürze dahin formulieren.

Das letztgenannte, bis in die entferntesten Grade reichende Verwandtenerbrecht ist eine Schöpfung des ost-römischen Kaisers Justinian, zu deren Rechtfertigung sich kein innerer, ja nicht einmal ein äußerer Grund angeben läßt. Dem deutschen Rechte fremd, wurde dies Institut durch eine romantische Jurisprudenz übernommen und gelangte so noch in das Gesetzbuch des Deutschen Reichs vom Jahre 1900, während eine ganze Anzahl fremder Gesetzgebungen in bewußtem Gegenatz zu der römischen Erbfolge Grenzen für das Verwandtenerbrecht bereits aufgestellt hatten.

Für die Frage, wo heute diese Grenze zu ziehen sei, ist davon auszugehen, daß der Familienverband sich immer mehr gelockert hat, während die Staats- und Reichsgemeinschaft gewaltig erstarkt ist. Wichtige Aufgaben der Familie, für deren Erfüllung das Familienerbrecht die Gegenleistung bildete, sind auf den Staat übergegangen, so namentlich der Rechtschutz. Noch wichtigere Aufgaben sind dem modernen Staat neu erwachsen und so ihm übernommen im Volkswirtschaftsinteresse der Gesamtheit und damit der einzelnen. Dagegen besteht ein gesundes Familienleben im wesentlichen noch innerhalb der engeren Familie, im Verhältnis der Eltern zu den Kindern, der Kinder zu den

Eltern, eines Ehegatten zum andern. Für diese Verwandten in auf- und in absteigender Linie, wie für den hinterbliebenen Ehegatten erscheint ein gesetzliches Erbrecht nach wie vor Bedürfnis, also für alle die nahen Angehörigen, denen nach geltendem Recht ein Pflichtteilanspruch, selbst gegen den Willen des Erblassers zusteht.

Darüber hinaus ist Erde das Reich, — beim Mangel anderweitiger testamentarischer Bestimmung. Die Testierfreiheit bleibt unberührt, so daß auch die entferntesten Verwandten noch erben, wenn der Erblasser dies bestimmt, — aber auch nur dann!

Wenn die vorstehenden Sätze als die Grundzüge einer zweckmäßigen Regelung der gesetzlichen Erbfolge empfohlen werden, so soll damit der Lösung von Einzelfragen nicht vorgegriffen werden. Daß zunächst die besonderen Interessen des ländlichen Grundbesitzes gewahrt werden müssen, bedarf keiner weiteren Erörterung. Ebenso muß von vornherein anerkannt werden, daß sich darüber streiten läßt, ob etwa das Erbrecht der Geschwister von der Reform unberührt bleiben soll, so daß das Erbrecht des Reiches erst hinter den Geschwister einsehen würde. Auch diese bedeutungsvolle Frage soll hier nicht erörtert werden; es sei nur bemerkt, daß selbst bei einer derartigen Beschränkung der Reform ihr finanzieller Ertrag sich auf rund 500 Millionen Mark jährlich beläuft, weil im Interesse vorläufiger Berechnung Abzüge gemacht sind, die weit über das Maß hinausgehen. Wenn aber der Einwand gemacht wird, daß nach Verwirklichung des Reformprojektes häufiger Testamente errichtet werden würden, um dem Reiche das Erbe zu entziehen, daß also der Erfolg der ganzen Maßregel damit zweifelhaft werde, so soll diese wichtige Frage, die gern aufgeworfen wird, wenn von der Erbrechtsreform die Rede ist, in den folgenden Zeilen auf ihren Grund näher geprüft werden.

Um klar zu sehen, muß man zunächst von dem gegenwärtigen Stande der Dinge ausgehen. Fragen wir, wie es kommt, daß bei dem heutigen Stande der Gesetzgebung so viele es unterlassen, festzumachen, so wird sich bald zeigen, daß verschiedene Gründe dazu mitwirken. Die ganz unabhängige sind von der in Geltung stehenden Regelung des Erbrechts. Die Testamenterrichtung unterbleibt nicht etwa deshalb, weil zuweilen angenommen wird, weil sich der Testator sagt, daß seine nächsten Verwandten ihn beerben werden. Das mag für manche Fälle zutreffen, in denen ein gutes Einvernehmen zwischen den Beteiligten geherrscht hat. Läßt sich denn aber etwa behaupten, daß zwischen Verwandten — außerhalb der engeren Familie — regelmäßig ein freundliches Verhältnis besteht? Man kann beinahe behaupten, wenn man Umhau hält in weitem Kreise, daß Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Verwandten ungefähr ebenso häufig sind, wie Liebe und Freundschaft. Jedermann kennt Fälle von laßenden Erben, in denen eine Person den Nachlaß erhält, die sich im Hause des Verstorbenen nicht bilden lassen durfte, die niemals von ihm zum Erben berufen worden wäre, wenn er testiert

hätte. Solche Familienfeindschaften sind keine Seltenheit, sie entstehen sogar erfahrungsmäßig besonders gerade aus Anlaß von Erbansprüchen und nicht bloß in den unteren Kreisen der Gesellschaft. Die erbitterten Streitigkeiten unter Verwandten liefern einen traurigen, aber unwiderleglichen Beweis dafür, daß der Familieninn in vielen Fällen nur an einem seidenen Faden hängt.

Unter den Gründen, welche in Wirklichkeit bestimmend sind, die Testamenterrichtung zu unterlassen, steht in erster Linie die Furcht vor dem Tode, — zum mindesten die Abneigung, sich mit dem Gedanken des Todes zu beschäftigen. Viele Leute denken, um es trivial auszudrücken, sie müßten sterben, wenn sie Testament machen. Solches Empfinden ist menschlich wohl begreiflich, handelt es sich doch um den Gedanken der Trennung von allem, was wir lieben, von allen Gütern dieser schönen Welt. Die Resignation, die Philosophie ist nicht jedem gegeben, selbst der Bescheidenste kann sich schwer vorstellen, daß, wenn er bereit ist die Augen zum letzten Schimmer geschlossen hat, die Sonne noch so strahlend aufgehen wird, wie bisher. Soll man sich also schlüssig machen, wie einmal unser Vermögen zu verteilen ist, wenn der Schreckensfisch, an dem wir hängen, die Uhr, die wir in der Tasche tragen, zufallen soll, sobald wir selbst auf dem Kirchhof liegen, — soll man disponieren für den Fall der Wiederherbeziehung seiner Frau, — es feste nur noch ein testamentarischer Glückwunsch zur Hochzeit und zu weiteren freudigen Familienereignissen, so haben solche Ermahnungen für den noch lebenden Familienvater wirklich wenig Erfriehendes! Um vorläufig so unangenehme Betrachtungen und Entschließungen aus dem Wege zu gehen, sagt man sich gern, daß die Sache nicht so eilig sei; das eigene Erbe erscheint uns regelmäßig nicht so nahe, wie das der anderen, — ein Grund mehr, die Testamenterrichtung zunächst aufzuschieben. In diesen inneren Gründen kommen noch äußere. Man scheut die Kosten, die mit dem Akt verbunden sind; erscheinen sie auch nicht hoch im Verhältnis zu der Wichtigkeit der Sache, so bilden sie doch für den Augenblick eine außerordentliche, störende Ausgabe. Die meisten Menschen haben überhaupt nicht gern mit dem Gericht oder dem Notar zu tun, trotz der notwendig lebenswichtigen Behandlung, deren sich das Publikum dort bekanntlich stets erfreut; schon die Luft, die ganze Stimmung, die auf dem Gericht, in den Notariatsstuben herrscht, für manche etwas ausgesprochen Unangenehmes. Als geradezu peinlich aber wird der Zwang empfunden, intime Familien- und Vermögensverhältnisse dritten Personen zu offenbaren, — den Beamten und den Zeugen, dem Dienstmann von der Eide, Geheimnisse preiszugeben, die sonst nur jedem Obre sorgfältig gehütet werden. Und wer sich über alle diese Unannehmlichkeiten hinwegsetzt, sieht oft genug vor der weiteren Frage, was er denn eigentlich bestimmen soll. Beißt er nahe Angehörige, so ist er ja wohl darüber klar, daß er diese einlezt; wie er diese Erben aber von jeder gerichtlichen Einmischung befreien und zu gleicher Zeit im Interesse der Erhaltung des Vermögens doch unter gericht-

* Obiger Artikel, der uns von der 'Neuen Revue' (Hollomonsschrift für das öffentliche Leben, herausgegeben von Josef v. d. Hof und Fritz Wolff) zur Verfügung gestellt worden ist, dürfte unsern Lesern zur Orientierung über das Reichserbprojekt genügt willkommen sein.

Fenilleton.

Exotischer Mummenschau.

Ethnographische Mäuererei von Dr. J. Wiese. (Nachdruck verboten.)

Brig Karneval hat mit Narrenkappe und Schellenklingel wieder einmal seinen Einzug gehalten, und alt und jung sieht augenblicklich unter seiner lustigen Verzierung. Zumal auf den Maskenfällen wird ihm eintraue huldigt. Einen eigenartigen Anblick bietet sich ein Maskenball mit seinem bunten Ritter, der mehr oder minder prunkvollen Nationaltrachten, den originellen Charakterkostümen den intrinzierenden Dominos und den grotesken, komischen oft abstoßenden Masken. Der moderne Mensch, der sich für wenige Stunden in dieses Faschinosstreifen läßt, um unter dem Schutze der Maske allerhand Scherze zu treiben, hat vielleicht kaum eine Ahnung, daß das drohliche Ding aus Atlas oder Papierstoff, das mit Maske nennen, nicht nur eine vieltausendjährige Geschichte hat, sondern eine der notwendigsten Requisiten der auf der niedrigsten Stufe der Kultur stehenden Völker bildet, und in deren ganzem Leben, in Krieg und Frieden in Lust und Leid, bei Spiel und Tanz eine bedeutungsvolle Rolle spielt.

Ohne Zweifel haben schon die gestifteten Völker des Altertums die Maske gekannt und sich ihrer nicht nur auf den weltbedeutenden Festen, sondern auch bei religiösen Zeremonien bedient. Nach heute spielt die Maske als ein Mittel, das Schöne vom Uebeln zu bringen, im religiösen Leben der Naturmysterien eine große Rolle. Auf Schritt und Tritt tauchen sie sich von bösen Geistern umgeben, die entweder der Reiz ablaufen. Um ihren unheimlichen Einfluß abzumildern und die Lustbegehr zu verbannen, werden maskierte Männer in Silberrüstung verankert, als Fortkabe dämonen die Orkane und Wälder zu durchschneiden. Als Schutzmittel gegen das Feuer der Dämonen herrscht sowohl in Nordamerika wie in Afrika, in Mexiko wie in Südsee die Maske, die das Gesicht durch Glas, Goldblech oder Solwerg verhielt, bald mit Hörnern, Knochenstäben, Fell-

streifen und Federn versehen ist, bald in Gestalt von Tierköpfen erscheint und mit ungewöhnlich grellen Farben bemalt wird. Man findet unter diesen zu religiösen Zwecken dienenden Masken besonders interessante Muster, die einen rohen Kunstsin vertragen, auf den westlichen Ansehen Melonen. Dort tragen nach Solwerg die Opferpriester bei den religiösen Festlichkeiten Masken, die später in den 'Masken' zu Ehren der Angehörigen aufgeschoben werden. Auch auf Neuguinea trifft man in Tempeln sonderbare Kopfbedeckungen und Masken an den Wänden, die meist Nachbildungen von Krabbenköpfen sind. Bei den australischen Völkern wie auch bei den Indianern spielen nämlich die Tiermasken bei den religiösen Tänzen eine bedeutende Rolle. Der Tänzer bedeckt sein Haupt, wohl auch den ganzen Körper mit dem abgezeichneten Fell eines bestimmten Tieres, dessen Gangart und Sprünge, Stimme und sonstiges Geheiß der Träger nachzuahmen hat. So ist auf den Inseln von Nord-Java ein Tanz gebräuchlich, bei dem die Männer große, rote Köpfe auf den Rücken und auf dem Kopfe tragen. Auf den Reuebrüden sind die Masken aus Kokosnus geformt und beidenseitig der den Mund bezeichnenden Öffnungen besetzt.

Anderwärts benutzt man gar wirkliche Menschenköpfe, die man mit glänzenden Farben bemalt und langen, künstlichen Haaren versehen. Von sehr eigenartigen Masken vernahmen wir aus einem indonesischen Neuholländens. Diese Masken, 'Lori' genannt, sind aus den Stirn- und Backenknochen, dann dem Hinterkopf eines Menschenkopfes zusammengesetzt und mit Gummi gefestigt, mit Rosschnecken bedeckt, von einem Bart umrahmt und mit roter Erde und Gold verziert, daß sie ein Gesicht mit traurigem oder furchtvollem Ausdruck darstellen. Ein einem auf der Innenseite hinter der Mundöffnung des Schädels angedrachten Querholz hält sie der Tänzer mit den Händen fest. Aus Neuholländ besteht aus einer Maske, aus dem Kopfe der Krabbe gefertigt. Rinn. Mund, Nase und ein Teil der Ohren sind mit einem aus einem Stück Holz geformten Maskenstück versehen, das über das Gesicht ist schwarz. Von Neulands her herköpfe kommt eine merkwürdige Tanzenmaske aus Schildkröten mit Kalfurzfäden geformt, die die Augenlider weiß, um die Lippen rot bemalt, das Gesicht ist angeleht, und in den Nasenlöchern sind Perlmutterfäden. Gleich den Lebenden haben auch die Toten viel von

bölen Geistern zu leiden. Daher wird bei Trauerfeiern und bei Veranastaltung von Totentänzen bei manchen Völkern, u. a. in Hinterlande von Kamerun, das Gesicht mit schwarzer Tusch bedeckt, und unter Hörnern, Trommel- und Rasselmusik durch die Masken die Dämonen zu vertreiben, ehe die Leiche der Erde übergeben wird. Bei Todesfällen von Säuglingen tragen 'Krausbüchsen' in Loango gewaltige Masken aus leichtem Holz mit Federtronen und ein über den ganzen Körper gezogenes Kleid aus grauem Leder. Solche Masken sind auch bei den Dajaks auf Borneo üblich. Die Maske in das Land der Geister tritt. Auch andere Völker kennen die Leichenmasken, so besonders die Bewohner der Inseln, die große Erfindungsgabe und Kunst im Schönen besitzen. Alle Masken, obwohl untereinander verschieden, sind doch nach einem Typus gearbeitet.

Amerika ist nicht minder reich an Maskentypen. Die alten Peruaner, wie die Mexikaner bedeckten das Antlitz ihrer Toten mit Masken, die in Mexiko aus Marmor, Porphyr oder Obsidian gemeißelt waren und religiöse Bedeutung hatten. Die Peruaner wohnten sogar noch nach ihrer Bekehrung zum Christentum der Kronschmammprozedur in Tiermasken und mit Tiermaske, in denen sie Tänze aufzuführen, ganz wie zur Zeit der Inka. Auch im Kriese spielen Masken eine große Rolle. Perforagen doch noch bis vor kurzem die chinesischen Krieger sich hinter grauenhaften Masken, in der Hoffnung, damit ihren Gegnern Angst und Schrecken einzufußern. Der Gebrauch dieser Maskenart ist denn auch unheimlich häufig und kommt zu allen Zeiten vor. Wir erinnern nur an die wilden, dämonischen Kampfsituationen unserer Altordner, an die Kriesearten der Dajaks auf Borneo, die denen der Helm aus Rohrschicht mit Wanzern und Röhrenfellen überzogen und mit den Schanzsehern des Kreuzsols und des Winkelsarmes schmückt ist, an die Kriesearten der Wälder aus Mas, einer Insel im indischen Ozean, melisch von Sumatra, die denen der Helm zu einem Helm mit dem netzartigen Gesicht aus dem Ransen der Klettermaie verbunden ist, das ein unwahrscheinliches Gesicht mit starkem Schnurr- und Wadenbart darstellt.

In sehr vielen Fällen finden wir auch die Maske als Privileg der Geheimbünde, die stets die Lust ausüben.



liche Aufsicht stellen könne, das ist ein häufig aufgegebenes, aber schwer lösbares Rätsel. Der Testator endlich, der seine nahe Verwandten hat, ist begreiflicherweise nicht selten sogar darüber im Zweifel, wen er überhaupt zum Erben einsetzen soll, und unterläßt es deswegen häufig ganz.

Dies sind die Zweifel, die Bedenken, die inneren und die äußeren Schwierigkeiten, die der Errichtung letztwilliger Verfügungen hindernd im Wege stehen. Und diese Gründe werden in der Zukunft ganz so wie in der Gegenwart wirksam bleiben! Denn sie beruhen auf der Natur des Menschen. Was dieses Gesetz tief über jenes, unsere Empfindungen ändern sich nicht. Tief in der menschlichen Natur ist es begründet, daß man den Gedanken daran weit von sich weist, die „schöne, freundliche Gemohnheit des Vaters“ einmal aufzugeben. Und so wird die Abneigung, den letzten Willen auszusprechen, in Zukunft die gleiche bleiben, wie in der Vergangenheit.

Sind diese auf das Wesen der menschlichen Natur und die Erfahrungen des Lebens begründeten Schlußfolgerungen richtig, so ist damit die Befürchtung widerlegt, daß das Erbrecht des Reiches durch eine Vernehmung letztwilliger Verfügungen irgend erheblich gefährdet werden könnte. Ist also auch nach dieser Richtung der Weg für die Reform frei, so läßt sich als Ergebnis unserer Betrachtung der Sachverhältnisse: Die Reform bewegt die Beteiligung des Anstretenden der lebenden Erben und positiv die Stärkung des Reiches durch Erschließung einer außerordentlich ergiebigen dauernden Einnahmequelle zu seines Lebenden Schaden, zum Vorteil aller.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalsnachrichten.

Das Kaiserpaar wohnte gestern Abend der Vorstellung im Kgl. Schauspielhaus bei, wo, als an Grillparzers Geburtstag, „Meister“ mit Frau Poppe in der Titelrolle und Herrn Mattonski als Kalon gegeben wurde.

König Friedrich August von Sachsen wird sich auch in diesem Jahre vom 27. Januar nach Berlin begeben, um dem Kaiser persönlich seine Glückwünsche zum Geburtstag abzuliefern.

Freisinnige Vereinigung.

Die „Kosmische Stg.“ deutet an, daß in der Vorstandssitzung der freisinnigen Vereinigung am Sonntag die seit langem bestehenden Differenzen ausgeglichen werden sollen. Wahrscheinlich werde die Mehrheit der Mitglieder der freisinnigen Vereinigung sich enger an die freisinnige Volkspartei anschließen. Der radikale Rest der freisinnigen Vereinigung werde sich als besondere Gruppe konstituieren. Den Schwerpunkt bildet die Stellungnahme des Linksliberalismus zur Sozialdemokratie bzw. der Parteifrage Standpunkt, der von dem Gros der freisinnigen Vereinigung nicht gebilligt werde.

Wie weiter verlautet, haben alle drei freisinnigen Fraktionen in einer gemeinsamen Fraktionssitzung beschlossen, vorläufig an der Biedopollitz festzuhalten.

Zur Landtagswahl in Württemberg.

Die Vorbereitungen zur Landtagswahl im Reichstagswahlkreis Württemberg-Langenlothe-Wiesensee sind in unserem Wahlkreise bereits in vollem Gange, wenn auch nur noch wenig über den Stand der Dinge in die Öffentlichkeit gekommen ist. Vor einigen Tagen beschäftigte sich eine Vertrauensmännerverammlung der konservativen Partei in Langenlothe mit der Kandidatenfrage. Als sicher darf angenommen werden, daß einer der beiden bisherigen Kandidaten — entweder Freiherr v. Zedlitz und Neudorf oder Rittergutsbesitzer Klemm-Freienbühlgen, beide freikonfessionell — fallen gelassen wird und an dessen Stelle Oberlehrer Sarges-Wülshäuser treten wird. Der Langenlotheer und Wiesenseer Kreis will lieber auf Freiherrn v. Zedlitz verzichten als auf Rittergutsbesitzer Klemm, während das Verhältnis im Wülshäuser Kreis amgeteilt liegt. Auch ein nationalliberaler Kandidat wurde von mehreren Vertretern aus Wiesensee gewünscht. Da die Langenlotheer und Wiesenseer Vertreter in der Mehrheit sind, ist es leicht möglich, daß Freiherr v. Zedlitz nicht wieder aufgestellt werden wird.

Wir können hier von einer Art Quintessenz sprechen. Zumal in Afrika haben wir auf solche Gemeinschaften, die unter dem Schutze der Maske untertan das verlegte Recht führen. Im südlichen Teil der Sierra Leona belegen wir bei fünf verbündeten Stämmen der Fula-Gebirge dem Purrah-Bund. Alle Männer von 30 Jahren an können innerhalb jedes Stammes in den Purrah aufgenommen werden. Sie bilden die fünf logenartigen kleinen Purrahs der einzelnen Stämme; aus ihnen rekrutiert sich der große Purrah, dem nur Männer von über 50 Jahren angehören dürfen. Mit allerlei Untertanen und Einschüchterungen ist die Aufnahme in den Purrah-Bund verbunden; vor allem muß der Novizen ein Monat in Einämteit im heiligen Walde zubringen, wo ihn maskierte Personen mit Nahrung verloran. Er muß einen feierlichen Eid leisten, die Geheimnisse des Bundes nicht zu verraten. Die Hauptaufgabe des Purrah, der einen besonderen Gerichtshof von 25 Mitgliedern besitzt, besteht in der Bekämpfung von Verdrehen, besonders von Betrügern und Unvorsichtigen, und in der Vertreibung von Streitigkeiten zwischen den verbündeten Stämmen. Eine originale geheimniskräftige Einrichtung der Reger ist der überaus populäre Mumbo-Dumbo der Mandingo-Kaiser eine geheimnisvolle Schreckensgestalt, eine Art Waldgeist, in Kamrinde oder Bisanobakter verumt. Er haust in Wäldern und bricht nachts lärmend hervor, um Tänze aufzuführen und Gerechtigkeit zu üben, kommt aber in Wahrheit im Auftrag eines geheimen Männerbundes und bestraft ungetreue Frauen. In ihm können Tänze nach dem 16. Lebensjahre nach den üblichen Weisen, Wüßmänner und Eiben aufgenommen werden. Ebenfalls als Vertreter einer Geheimgesellschaft und dem Mumbo-Dumbo ähnlich, erscheint bei den Stämmen am Rio Nunez der Eimo. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die jungen, unverheirateten Krieger zu unterrichten. Diese bleiben sieben Jahre beim Eimo im Walde, wo sie ein mühsames Leben führen und von ihren Familien ernährt werden müssen. Mit Vorliebe erzählen sie unter Führung des Eimo im Walde umher und prägen unbarmerzig jeden Ungewöhnlichen, der ihnen in die Hände fällt.

Im Gebiete von Yoruba haust der Egonan; äußerlich macht sich der Bund bemerkbar durch das Auftreten eines maskierten in ein Grasfeld gefüllten Mannes, der als

Neue Urwälder in Deutsch-Südwestafrika. Gouverneur v. Schumann meldet unter dem 13. d. M. aus Deutsch-Südwestafrika: Der Bonbel Klein-Jakobus ist mit 11 Mann und 4 Gewehren aus dem Bonbels-Kolonat entwichen; er hat am 3. Januar die Farm Lukenleh am unteren Orange, etwa 100 Kilometer westlich von Warmbad, betraubt und das dort fliehende Vieh abgetrieben. Die Räuber werden durch Patrouillen verfolgt.

Dernburg und die Eingeborenfrage in Ostafrika.

Der „Lokalanz.“ erklärt, daß die Eingeborenen- und die Arbeiterfrage in Ostafrika bei der Beratung des Kolonialrats entweder im Plenum oder in der Subkommission des Reichstages vom Staatssekretär Dernburg unter allen Umständen zur Sprache gebracht werden wird. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob die angeführte Besonderebeschrift überreicht wird oder nicht. Sollte sie aber zurückgegeben werden, so hat damit weder das Kolonialamt noch das Gouvernement das Geringste zu tun.

Das Branntweinmonopol.

Wie die „Frank. Stg.“ von unterrichteter Seite vernimmt, wird das Branntweinmonopol einer erneuten kommissarischen Beratung im Reichsfinanzamt unter Beteiligung von Vertretern der Interessierten unterzogen. Man rechnet jetzt mit der Wahrscheinlichkeit, daß der Entwurf vom Reichstage abgelehnt wird und will daher einen Contingententwurf vorbereiten, der eine Reform der Branntweinsteuer, unter teilweiser Abstützung der mit Kontingenten bedachten Brenner enthalten soll. Dieser würde dann im Herbst d. J. beim Reichstage eingebracht werden.

In den neuesten theologischen Verfassungen.

In Preußen: Drems von Gießen nach Halle und Dehm an n von Heidelberg nach Berlin führen Professor Kade in der von ihm herausgegebenen „Christlichen Welt.“ Was ist in Wirklichkeit geschehen? Der Kultusminister hat ohne Zweifel Männer berufen, die von den Fakultäten einstimmig vorgeschlagen worden sind. So hatte es für ausgeschlossen, daß die freigelegten Vorschläge nur von einer Mehrheit der Mitglieder getragen gewesen sind. So stehen wir vor der Tatsache, daß die Richtung der „Reformation“ und der „Kreuzzeitung“ ihren Alarm schlägt wider einen Kultusminister, der nach den Gutachten eines Bernhard Weiß und Seeburg, eines Kähler, Spring und Lütge et theologische Vorschläge befeht. Alle die Genannten sind nämlich entweder Vertreter einer konservativen Theologie. Wenn man er, die der preussische Kultusminister in Einklang mit diesen beruft, der „Kreuzzeitung“ und ihren Gesinnungsgenossen nicht genügen, so sieht man, wie stark die Ansprüche einer politischen Orthodoxie die einer akademischen noch übersteifen.

Ein Kanal zwischen der Weichsel und dem masurenischen Meer wird in den westpreussischen Kreisen Thorn, Kulm und Briesen geplant. Die Angelegenheit wurde in einer Versammlung besprochen, die auf Einladung des Handelsammerpräsidenten in Thorn, Kommerzienrat Dietrich, kürzlich dort stattfand und an der auch Regierungsvertreter teilnahmen. Kommerzienrat Dietrich machte die Mitteilung, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten sich für das Kanalprojekt sehr interessiere. Dem Vorschlage, eine Kommission von 9 Mitgliedern einzusetzen mit der Aufgabe, einen Zwischenbericht zur weiteren Förderung des Projektes ins Leben zu rufen, wurde zugestimmt.

Allgemeine Mitteilungen.

- Legationsrat v. Politz-Wallwitz, der bekanntlich seinerzeit gegen die jüdischen Konventionen den Vorwurf der „Nebenregierung“ erhob, ist aus dem jüdischen Ministerium des Reiches ausgeschieden und unter Ernennung zum Regierungsrat zum Hilfsarbeiter bei der Kreisverwaltung Dresden ernannt worden.
- Die sozialdemokratische Wahlrechtsinterpellation wird Herr Bilow beantwortet.
- Der polnische Abgeordnete v. Dziewonowski-Pomian soll die Abfertigung, weil Mandat vom preussischen Abgeordnetenhaus niederzulegen, sein persönliche Erklärung in der Kommission für die Chmarfenortlage im polnischen Lager lebhaften Widerspruch gefunden hat.

Geist eines Verkörpers betrachtet wird. Wie der Mumbo-Dumbo übt er eine Art Zucht aus, wobei er besonders die Vergehen der Frauen bestraft; Ehebrecherinnen werden dem Egonan und seinem ebenfalls maskierten Gefolge zur Hinrichtung übergeben. Das Volk, das im allgemeinen wohl weiß, daß kein Geist unter der Hülle steck, weicht ihm sorgfältig aus, da seine Verurteilung als tödlich gilt. Mit Vorliebe springt deshalb der Egonan plötzlich gegen die Zuschauer an, die dann halt entsetzt, halb lachend davonstürzen.

Jüngeren Datums ist die Gesellschaft des Ego in Kamerun, auch Mungi genannt. Der Bund soll auf einem großen Oelmarkt im Innern, halbwegs zwischen Kalabar und Kamerun, zur Bekämpfung von Unordnung und zur Einschüchterung säumiger Schuldner unter den Kaufleuten entstanden sein. Er hat sich in der letzten Zeit ausgebreitet und zerfällt nach den Angaben des verstorbenen Ethnographen Balthan in elf Grade, von denen die drei obersten von Sklaven nicht käuflich sind; im übrigen kann man sich in einem Grad nach dem andern einkaufen, wobei das Geld den höchsten Grade (Nampa, Yampai) zufällt, dessen Vorherrscher der oberste Häuptling zu sein pflegt. Jeder dieser Grade des Bundes feiert seinen besonderen Egotag; an solchen Tagen oder richtiger Nächten — denn die Feste finden stets bei Vollmond statt — sind die gemöhnlichen Bräuche und Rechte aufgehoben, und die maskierten Vertreter der betreffenden Egotalle, die dem Treiben ungedrückt ihr Wesen ganz nach Art, der schon erwähnten Waldgeister. Die Angehörigen und Mitglieder niedriger Grade müssen sich dann verbergen halten, wenn sie nicht durchgegriffen oder gefoltert werden wollen. Es ist außerdem üblich, daß sich von einem anderen benachteiligt glaubt, jederzeit gestattet, sich an den Egotag zu wenden, der dann über die Berechtigung der Klage entscheidet und die Strafe durch den Ndem, dem sich andere Egotalbrüder anschließen, vollziehen läßt. Nicht besteht die Strafe darin, daß man dem Schuldigen, der sich nicht entfernen darf, das Haus über dem Kopfe einreißt, so daß er von dem Trümmerwerk beschädigt oder erschlagen wird.

Es ist unmöglich, an dieser Stelle das ganze Kapitel der Masken bei den Naturvölkern erschöpfend zu behandeln, und zumal die vielen Typen der Geheimmäsken, an denen besonders auch Nord- und Südamerika reich sind, aufzuführen.

Die neuen Steuerentwürfe werden gutem Bedenken nach gegen Ende Januar dem Reichstage vorgelegt werden.

Aus dem deutschen Parlamenten.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm beim Militärätar ein dem Fonds für nicht-erstmäßliche Offiziere gemäß einem Antrag des Zentrums, für den auch ein Teil der Freisinnigen stimmte, einen Abtätig vor.

See- und Flotte.

Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Admirals Fischel zum Chef der Nordstation.

Der Kölner Peters-Prozess.

Köln, 15. Jan.

Die Nachmittagsitzung begann mit dem Vorlesen des Verteidigers Rechtsanwalts Falk, der den Prozeß des Dr. Peters volle Anerkennung sollte, aber auch seine Schattenseiten hervorhob. Der Verteidiger suchte dann darzutun, daß bei der Hinrichtung Wabrufs gefälschteste Motive mitbestimmend gewesen seien. Des weiteren führte er die unwahren Berichte des Dr. Peters an den Gouverneur an, worin er die Tatsachen auf den Kopf stellte. Daß er die Hinrichtungen zuerst verweigerte, sei ein Beweis seines Schuldunbewußtseins. Redner ging auf die Umstände der Hinrichtung Wabrufs näher ein und betonte, daß das Brügeln der Diener zur Ermöglichung eines Gefährdendes des Diebstahls gegen den § 4 des Strafgesetzbuches verstoße, der die Erpressung eines Gefährdendes mit Zuchtbus bis zu fünf Jahren bedroht. Es sei auch keine große Gefahr vorhanden gewesen, um die Hinrichtung zu rechtfertigen. Dafür genüge schon als Beweis der Brief, den Peters im August 1891 an seinen Freund und Gönner Rudolf v. Bennigsen geschrieben habe. Redner ging dann auf die Mißhandlungen der Jagodie ein und auf den Bericht v. Sodens an den Reichsfiskus, worin v. Sodens von gemeiner Rohheit spricht. Er beantragte schließlich Freilassung für v. Bennigsen und Brüggemann. Sollte der Gerichtshof nicht zu einem freisprechenden Urteil gelangen können, dann wäre § 193 zum Hilfsmittel. Es folgte eine Entgegnung des Justizrats Sello und eine Erörterung des Rechtsanwalts Falk, worauf Peters eine kurze Ansprache hielt, in der er seine Überzeugung aus sprach, daß das Gericht ihm jetzt endlich das widererheben werde, worum er solange gekämpft habe; seinen guten Ruf und seine Stellung vor der Welt. Nach einem Schlusswort v. Bennigsen wurde auf weitere Ausführungen verzichtet. Das Urteil wird am 22. Januar nachmittags 3½ Uhr verkündet werden. Schluß gegen 7 Uhr.

Ausland.

Eine deutsche Expedition nach Westsibirien.

Der „Standard“ meldet die Antunft einer deutschen Gesellschaft unter Führung von Arnold Holz an der abessinischen Grenze auf dem Wege nach Addis Ababa, wo Holz vom Neneit Konzeptionen für die Errichtung eines Motordienstes zwischen dem Endpunkt der Eisenbahn und der Hauptstadt sowie für ein Spiritusmonopol und der Errichtung einer de n t i s h e n B a n k und schließlich die Errichtung eines Eisenbahnenprojektes. In Gesellschaft von Holz befinden sich Reichsrat Rudolf Salm-Reifarth, Graf Adolf Erbach-Fürstentum, Hauptmann Henne, Georg Teuffert, zwei Chauffeurs und mehrere Diener. Die Gesellschaft reiste heimlich auf dem Dampfer „Athenania“ von Keapel nach Schibuti, angeblich um Großwild zu jagen. Der Kaiser und Herr v. Bilow, den Holz in Norbergen besuchte, und auch Herr Max Egon Fürstberg, den Holz in Donauerschauen aufsuchte, sollen nach der Meinung des „Standard“ den Plan begünstigen, der auch von Finanz- und Geschäftshäusern unterstützt werde, um Deutschlands überwiegenden Einfluß in Westsibirien zu sichern. Als Geschenk für Neneit wird ein prächtiger Kraftwagen mitgeführt.

Wahlreform in Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus betonte Ministerpräsident Wierle, daß eine Veränderung der Geschäftsordnung notwendig sei. Die Wahlreformvorlage solle auf der Grund-

Es sei nur noch der Verwendung der Maske bei Tänzen nichtreligiöser Natur gedacht. Die Masken der Nordwestküste Nordamerikas schmückten sich zum Tanz mit den aus Holz, Kürbissen usw. naturgetreu hergestellten Totenkübeln. Daneben gibt es, wohl des Kontrastes halber, eine Maske mit dem Gesicht eines lebenden Menschen, dessen vier bis fünf Fuß langer Bart aus einer ungenutzten Weidenzweige künstlich Rübenart hergestellt ist. Über haben sich seit einiger Zeit hölzernen Stier- und Fuchstöpfe dort als Tanzmasken daselbst Bürgerrecht erworben, das der Werkstoff in Birma und Bortongo (Afrika) besitzt. Die Papuas verwenden bei ihren Tänzen, die rot und schwarz bemalt sind und viele Feder Afrikas bezuzogen aus Palmblättern geflochtene Tanzmasken, die oft gehört und zuweilen so lang sind, daß sie bis an die Knie des Trägers herabreichen. Diefelben Schwarzen lieben es in manchen Gegenden, wie z. B. in Senegambien, heuschrecke Karikaturen der tauffälligen Rasse durch ihre Masken vorzustellen.

Sehr häufig begegnen wir auf unseren Maskenbällen der sog. Teufelsmaske. Auch sowohl in Birma wie in Java, wo man ähnliche Masken benutzte, gibt es gleichfalls ganz rote Tanzmasken mit gefächelten Zähnen, die den Teufel vorstellen; wer sie trägt, ist ein Teufelskinder. Diese Tänzer bilden aber in Indien auch eine eigene Rasse und haben ihre durch die Tradition geerbte Ballfeste. Auf Ceylon z. B. besteht diese aus einem rotenweissen, die ganze einfarbigen Gewand, anderwärts noch ein roter, weiß ausgezierter Reifrock und dazu ein rotes Pelzchen „aero“ was sich recht hübsch machen würde, wenn die Masken, die teils aus Holz, teils aus Ton oder wohl auch aus Metallfappan gefertigt werden, nicht gar so heuschrecke Fratzen wären.

Wie bei uns „Gott Amor“ vielfach unter dem Schutze der Maske und unter der Freiheit der Maske kein nachlässig Spiel treibt, so benutzen auch wohl die Naturvölker den Nimmensganz zu Liebeszwecken. So wird besonders von unseren exotischen Landesleuten auf Neu-Mexikobura berichtet, daß sie bei ihren Maskentänzen in vorzüglicher Weise das Liebeswerben der männlichen Maske um die weibliche Maske darzustellen verstanden.

lage der neuen Geschäftsordnung verhandelt werden. Der Minister des Innern, Graf Andraßy, teilte mit, daß die Wahlreformvorlage im März oder April zu erwarten sei.

Die eiserne Hand in Kroatien.

Der neuernannte Banus Baron Krausz und die kroatischen Getreideseiger sind, wie uns aus Agrar gemeldet wird, gestern nachmittag dort eingetroffen und wurden am Bahnhof von den Spitzen der Behörden begrüßt. Während der Begrüßung drach der angemerkte Föbel in Äpfeln und Weisen aus. Der Banus und seine Begleitung besaßen einen Wagen, um zum Banus-Palats zu fahren. Der Föbel bemarf den Wagen mit Steinen. Die Polizei gestreute die Menge, wobei mehrere Personen leicht verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Banus erklärte, er fürchte sich nicht vor dem Föbel und werde, wenn nötig, mit eiserner Hand die Ordnung herstellen.

Ein Inzestfall in Italien.

Die Bürgermeister von Rom und Turin haben gestern einen Aufruf erlassen, durch den sie die Italiener und alle zivilisierten Nationen eingeladen haben zur Teilnahme an den Festlichkeiten, die im Jahre 1911 aus Anlaß des Jubiläums der Proklamierung Italiens zum Königreich in Turin gefeiert werden.

Immer noch Folgen des Trennungsgesetzes.

Gestern mittag verließen die französischen Ordensschweftern das Krankenhaus „Hotel Dieu“ in Paris unter Empfindungsbildungen einer großen Volksmenge. Wiederholt wurden die Pferde der Wagen ausgepannt, die die Schwestern nach Notre Dame du Bon Secours überführten. Die Polizei mußte einschreiten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Veränderungen in der russischen Diplomatie.

In der russischen Diplomatie steht ein größerer Wechsel bevor. Als voraussetzlicher Nachfolger des jetzigen Ministers des Aeußern Iswolski wird der Gesandte im Haag Tschaplow genannt. Der Eintritt des Berliner Botschafters Grafen v. Osten-Sacken ist sicher. Als sein Nachfolger gilt der Minister des Aeußern Iswolski, der längst den Berliner Botschaftsposten gemündigt hat. Der Botschafter im Auswärtigen Amt Gubawitsch tritt in den Ruhestand.

Eine Militärverschwörung in Petersburg?

Unter den Petersburger Festungsoffizieren entbedte die russische Geheimpolizei eine revolutionäre Organisation; viele Offiziere wurden der „Magdeb. Ztg.“ zufolge verhaftet.

Chinas Entschädigungszahlung.

Der Senat in Washington nahm gestern in Gemeinschaft mit dem Repräsentantenhaus eine Resolution an, welche die Herabsetzung der China anlässlich des Borerkrankendes auferlegten Entschädigungsumme um mehr als die Hälfte vorkieht. Der Betrag derselben wird infolge dieses Beschlusses von 24 440 000 auf 11 655 000 Dollars herabgesetzt.

Zurückziehung der amerikanischen Besatzung aus Kuba.

Die amerikanische Regierung hat der „West. Ztg.“ zufolge beschlossen, spätestens am 1. Februar 1909 die amerikanische Besatzung und den Gouverneur aus Kuba zurückzuziehen.

Kleine Tagesnachrichten.

— Die Jarin ist der „Magdeb. Ztg.“ zufolge noch immer verhaftet.
— Der französische Minister des Auswärtigen Pichon ist gestern abend in Paris wieder eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

— Merseburg, 16. Januar. (Durchgebrannt) ist gestern unter Mitnahme von 3000 Mk. der bei einem Rechtsanwalt beschäftigte 15 jähr. Schreiberlehrling Otto Wiltstedt. Er sollte den Betrag bei der Post einzahlen, führte aber den Auftrag nicht aus, sondern behielt das am Abend vorher empfangene Geld und fuhr gestern morgen, nachdem er sich kurze Zeit im Bureau gezeigt, mit dem 8.41 Uhr vormittags abfahrenden Eilzuge in der Richtung nach Berlin davon.

□ Schenckh, 16. Jan. (Die Stadtverordneten) wählten in ihrer ersten diesjährigen Sitzung am Montag, nachdem die neuen Mitglieder eingeführt waren, als Vorsitzenden den Jugeißeibler Kind, als besten Stellvertreter den Stadtverordneten Raumann, als Schriftführer den Stadtverordneten Müller und als dessen Stellvertreter Stadtr. Kirsh. U. a. wurde ferner der Verlagsanstalt Schmidt & Co. in Halle a. S. die Errichtung von 6 Plakatstelen gestattet und ein fünfjähriger Vertrag mit ihr wegen des hiesigen Plakatweins abgeschlossen. Ueber die schadhafte Mittelbrücke wurde beschlossen, eine neue Holzbrücke mit Eisenanläufe für rund 9000 Mk. herstellen zu lassen, keine Steinbrücke für 16 000 Mk., wie von anderer Seite bestritten. Auch trat die Verammlung eines Magistratsantrags bei, die Papierfabrik Wehlich mit 860 Mk. jährlich zur Straßenunterhaltung heranzuziehen.

† Naumburg, 16. Jan. (Die Revolverspiele-) reit. Während in einem hiesigen Restaurant ein Kellner mit einem Revolver hantierte, den ein Gast mitgebracht hatte, entlud sich die Waffe und die Kugel traf den Mann beim Auge in den Kopf, so daß man ihn schwer verletzt in das Krankenhaus brachte.

— Magdeburg, 16. Jan. (Einen verwegenen) Kucherverjud) unternahm am Montag abend der Kuchler Theodor Meier, den das Schmutzgericht eben erst zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt hatte. Als er nach Schluß der Schwurgerichtsverhandlung in das Gefängnis zurückgeführt werden sollte, gelang es ihm, sich durch ein Fenster des Vorhofsangesanges zu zwängen und zwei Stockwerk hoch auf die Straße zu springen. Er erlitt dabei einen Kniescheibenbruch und mußte dem Eubendurger Krankenhaus zugeführt werden.

*** Salzwedel, 16. Jan. (Auf Kalwerl Schreyahn)** bei Mukrow in Hannover) wurde gestern nacht ein Schwungrad ausgebeilt. Pflüchli legte es sich in Bewegung; ein Schmiech, der im Innern des Rades arbeitslos wurde herumgeschleudert und sofort getötet. Der am Schwungrad befestigte Förderkorb sauste in die Tiefe und erschlug einen auf der Schachtsohle arbeitenden Bergmann; drei andere wurden schwer verletzt.

v Calbe (Milde), 16. Jan. (Entkommener Brandstifter) In Wernitz wurde ein bei dem Müller Förster arbeitender Mann verhaftet, der dringend verdächtig ist, im Jahre 1905 den Müller Knappe in Schöthen ermordet, beraubt und seine Bezahlung in Brand gesteckt zu haben. Auf dem Transport ins Gefängnis entkam der Verhaftete dem Gendarmen.

*** Sundsburg, 16. Jan. (Im Geislerischen Steinbruch)** slog dem Arbeiter Beust ein Stein so heftig an den Kopf, daß der Tod des Mannes sofort eintrat.

— Wittenberg, 16. Jan. (Die letzte Stadtverordneten- versammlung) verhandelte über die Einführung der Umsatz- und Wertwachsteuer und im Anschluß daran die Genehmigung einer Schankkonzessionssteuerordnung. Die erstere wurde nach der Magistratsvorlage angenommen, zu letzterer folgende Sätze für den Verkauf der Wirtschaften beschlossen: Es werden gezahlt, wenn der Gewerbetreibende a) gewerbetreibend, b) in der vierten Gewerbesteuersklasse veranlagt ist, 25 Prozent, c) in der dritten Gewerbesteuersklasse 35 Prozent, d) in der zweiten oder ersten Gewerbesteuersklasse 50 Prozent des Satzes für Kaufkonzessionen. Der Magistrat hatte durtigendig 40 Prozent beantragt.

(f. Broten, 15. Jan. Seit dem 12. früh ist der Brodengeböfel nehmlich. Während in der Ebene überall Frostwetter gemeldet wird, haben wir praktisches Frühlingswetter, klare Luft und frohgartige Fernsicht. Dabei wehen mäßige veränderliche Winde, die am 13. und 14. so schwach wurden, daß an diesen Tagen häufig völlige Windstille beobachtet werden konnte. Gestern früh zeigte das Thermometer bei heltem Himmel hier 7,4 Grad Wärme, in dem 500 Meter tiefer liegenden Schierke 2,1 Grad Kälte. Heute ist hier der dritte Tag mit Tauwetter. Die Schneeoberfläche ist sehr glatt geworden. (Kadrdrud, auch auszugswiese, verboten.)

*** St. Andreasberg, 16. Jan. (Drei Personen ver-** giftet.) Hier vergiftete nachts die Frau eines Präparators sich und ihre beiden Kinder. Ihr Mann war zurzeit abwesend.

— Wittenberg, 16. Jan. (Der hiesige Kaufmord) hat für die Angehörigen einen weiteren Trauerfall im Gefolge gehabt. Die älteste der Schwestern, Frau Bäckermeister Friederike Bertram in Berlin ist infolge der schrecklichen Nachricht über den tragischen Tod der beiden Schwestern plötzlich gestorben. Am selben Tage starb Johann nach die Mutter der Frau. Die Untersuchung in der Morbfache ist

im vollen Gange. Aufgefundenen Briefe von Verwandten lassen eine Spur erkennen, die jedenfalls auch die richtige ist. Bei der Obduktion der Frau Rein soll außer der Verbrennung noch ein Bruch des Knies festgestellt sein, der vor dem Tode erfolgt sein muß.

Kunst und Wissenschaft.

Eine „jiddische“ Oper in London. Aus London wird berichtet: Die Geimnische Opern- und Theatergesellschaft führt am Pavilion Theatre in Wile End eine „jiddische“ Oper oder vielmehr ein Melodrama mit Musik auf, das begeisterte Aufnahme findet. Der Text behandelt die Geschichte des jüdischen Nationalhelden Simon Bar Kochba, jenes Wiedemühens, der die Juden bei ihrem bedenklichen, aber unglücklichen Aufstand gegen die römischen Unterdrücker, heutzutage nach der Zerstörung von Jerusalem, anführte. Der Heldenwelt des Stückes ist ein samaritanischer Diamantenhändler Kapuz, der daselbst die Mädchen wie Bar Kochba liebt und die Juden an den römischen Goldkammern verriet. Der Held wird gefangen genommen, zerstückt aber seine Ketten, bricht sich Bahn durch die Wachen und vereint sich am Ende mit der Geliebten. Die Personen sprechen im jüdischen Jargon und nur bei den Höhepunkten der Handlung greift die Musik ein, die in einem sentimental weidlichen Geist gehalten und von einem Komponisten namens Goldblum komponiert ist. Bei der Erstaufführung war das Haus überfüllt und das Publikum, das hauptsächlich aus Juden besteht, gab seine Begeisterung zu erkennen, indem es dem Helden zuzubehnte und den Verräter verfluchte, indem es in lärmendem Applaus die Liebenwidmung einer großen Beimgangenheit feierte. Die Erregung liegt sogar soweit, daß beim Beginn der Akte vor Unruhe nicht geliebt werden konnte und einige besonders enthusiastische Zuschauer aus dem Theater entfernt werden mußten.

Schiffsanwartschaften. Zum ord. Prof für Mathematik an der Hochschule in Basel ist Privatdozent Dr. W. Junger von der Universität Zürich ernannt worden. — Der ord. Professor der mathematischen und profischen Zoologie an der Universität Zürich, Dr. Paul Ehrlich, ist gestorben. — Dem ord. Professor der Geographie und Geologie an der Universität Erlangen, Dr. med. Karl Wengert wurde die erbetene Erhöhung von seiner Stelle als 1. April 1908 bewilligt. — Die neue Zeitschrift „Die Geschichte in der Gegenwart“ soll im Herbst 1909 erscheinen. Damit die innere Einrichtung der Anstalt sachgemäß und rechtzeitig fertiggestellt wird, sollen die künftigen Heft bei mitwirken und schon zum 1. Januar 1909 berufen werden. — Der ordentliche Professor für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an der Universität zu Bonn, Dr. Arthur Hahnemann, ist auf sein Ansuchen von dem hiesigen Amt abgetreten. — Der ordentliche Professor der Philosophie an der Universität zu Bonn, Dr. Dr. Carl Johannes Fuchs, ist ernannt. — Professor Dr. Johannes Böhlen, der Sekretär der Akademie der Wissenschaften und Direktor des Philosophischen Seminars an der Universität zu Berlin, verleierte heute sein fünfzigjähriges Jubiläum als ordentlicher Professor.

L. Bühnenrevue. Frau Göttinga Wagner reiste mit ihrer Tochter Eva nach der Riviera. Die Reise ging in drei Etappen vor sich, mit je einem Tag Aufenthalt in München und Mailand. — Der bekannte Schauspieler und Regisseur Richard Wallentin, der zuletzt am Berliner Hebbeltheater als Regisseur tätig war, ist gestern gestorben.

s. Kleine Mitteilungen. Enrico Tasselli ist plötzlich an Pflanzenerkrankung gestorben und hat sich bisher nicht erholt, den Reagen seiner Tournee um ungefähr vierzig Tage zu verziehen. Das für heute, 16. Januar, angelegte Konzert des Pianisten in der Philharmonie zu Berlin wird wohl erst am 22. oder 29. Januar stattfinden. — Ein neues Kunstmuseum soll in Basel errichtet werden. Es hat sich dafür eine Komitee gebildet, das bereits eine nationale Sammlung gesammelt hat und nun mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit herantritt. Der am Kunstreichtum möchte man das neue Museum mit großen Vorströmungen ausstatten und auf der Gipsbohrerstraße erbauen. Der Kostenanschlag lautet auf rund eine Million Franken. — Felix von Kraus in Leipzig ist, wie uns ein Privattelegramm aus München meldet, für den 1. Oktober d. J. zum Professor an der Akademie der Tonkunst in München und zum Vortragsmeister für die Kapelle berufen worden.

Stellung Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Schömann. Für das Redaktionsbüro: Otto Sonne. Für Provinzialnachrichten: Albert Gerling. Für den lokalen Teil: Eugen Rintmann. Für den Handelsteil: Fritz Rana; für Gericht, Sport und Vermischtes: Hermann Sasse; für den Interieurteil: Max Ruffebede; Druck und Verlag von Otto Pöndel, Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten —

Beachtenswert.

Das ganze Herren-Konfektions-Lager des bekannten Warenhauses **Hermann Tietz in Gera** ging wegen Aufgabe dieses Artikels in meinen Besitz über; selbstverständlich kaufe ich diese nur erstklassigen modernen Sachen weit unter regulärem Werte. — Da ich nun diese Waren und die gesamten Restbestände meines Lagers im Gesamterkaufswerte von über **80 000 Mk.** (Achtzigtausend Mark) zu Ausnahme-Preisen zum Verkauf stelle, bietet sich für jedermann, auch für den verwöhntesten Kunden

eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

Von heute ab verkaufe ich davon, solange Vorrat reicht:

- | | | | |
|--|----------------------------|-----------------------------|--------|
| Herren-Jackett-Anzüge | in tadelloser Ausführung | von 7^{1/2} | Mk. an |
| Herren-Jackett-Anzüge | für sehr korpolente Herren | von 12^{1/2} | Mk. an |
| Herren-Winter- und Frühjahrs-Paletots | in allen Grössen | von 10⁰⁰ | Mk. an |
| Herren-Winter-Joppen | warm gefüttert | von 3^{1/2} | Mk. an |
| 10 000 Hosen, | davon Herren-Bukskin-Hosen | von 1^{1/2} | Mk. an |

Chauffeur-Leder-Anzüge statt **80** Mk. **nur 35** Mk.

Schlafrocke u. Gummi-Mäntel Wert bis **40** Mk. **nur 15** Mk.

Herren-Wetter-Loden-Pelerinen mit **Kapuze** von **5⁵⁰** Mk. an.

36 Gr. Ulrichstr. 36
nahe der Alten Promenade.

Julius Hamerschlag **36 Gr. Ulrichstr. 36**
nahe der Alten Promenade.

Beachtenswert.

Beachtenswert.

Beachtenswert.

Tanz-Unterricht.

Unser II. Kursus beginnt Mittwoch, den 29. o., im Hotel Kaiser Wilhelm, Bernburgerstrasse. Einem Privatstärker für jüngere Mädchen können noch einige Teilnehmerinnen beitreten. Gef. Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung.

F. Rocco, E. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer,
Blumenthalstr. 11. Kurfürstenstr. 8. 592



Jeder backt zuverlässig mit Germania-Backpulver.

Willkürlich bewährt.
A 10 Pf. 3 Pakete 25 Pf. mit Kräuternbon.
Backrezepte gratis. Freilag in vielen durch
Bistat fertigen Gebäcken und direkt im
Fabrik-Verkaufsfeld Märkte
von 7 bis 12 und 1/2 bis 7 Uhr.

Selbst u. Backpulverfabrik **Th. Franz**, Soffierentw. Halle a. S.
Deutschlands größte Backpulverfabrik im Kaiserreichs-
Bereiche. 1316

Räumungs-Ausverkauf.

Größere Posten

**Besätze, Spitzen, Bänder,
Strümpfe, Socken, Handschuhe
u. Tapissierwaren**

sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen
im Part. u. I. Etage zum Verkauf angelegt.

W. F. Wollmer

besteht seit 1769.

Stadt-Theater.

Direktion: Hofrat W. Richards.

Freitag, den 17. Januar

120. Vorstellung im Abonnement.

Unterhaltendes Lustspiel. 4. Akt.

Novität! Zum 3. Male: Novität!

Die vollständig neue Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Felix

Bernmann und Leopold Jacobson

mit Benutzung einer Novelle aus

Dans Müllers "Buch der Abenteu-

er". Musik von Oskar Strauß.

Spielleitung: Walther Seng.

Musikalische Leitung: Anton Rich.

Personen:

Joachim XIII., regierender Fürst

u. Hauptmann Walther Seng.

Seine Tochter Alice v. Boer.

Gen. v. Zolbar, Major

des Fürsten R. Stahlberg.

Leutnant Witt Alfred Lanborn

Leutnant Witschke v. Bergmann

Freierherr von Zintowitz, Ober-

ammerherr Witschke v. Bergmann

Wendelin, Haus-

minister H. Nonnenbruch

Geheimrath, der A. Hofjohann

Leibknecht Franz Steingraber, Dirigent

einer Damen-

kapelle G. Sternin.

Die Wäldnerin A. Zimberg.

Anna, Geigerin Frieda Meyer.

Wittknecht der Damenkapelle.

Sofhaat, Hofkapelle, Ehrenkranz-

truppen, Hercezhliche Kapelle,

Hof-, Wittknecht der Damenkapelle.

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Fürstentum

Hausjohann.

Die neuen Dekorationen,

Wäldnerin, Hofkapelle, Schiffe

und Koncert-Garten mit Musik-

Bavillon sind aus dem Theater

von F. Franz & Co., Berlin.

Nach dem 1. und 2. Akte längeres

Pausen.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

Zeichnungsanmeldungen auf die am 20. d. Mts.

zum Kurse von **98 1/2 %**

zur Subskription gelangende

4proz. Hamburg. amortisable Staatsanleihe v. 1908

nehmen wir bis Sonnabend, den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, entgegen
und vermitteln sie **kostenfrei**.

Bank für Handel u. Industrie Filiale Halle a. S.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
H. F. Lehmann. Reinhold Steckner.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für

Saft- u. Heißdampf

Bewährte Kon-
struktion! D. R. P.
Mailand 1906:
Grand Prix.

Filiale: BERLIN W. 8., Friedrichstr. 186.

Ueber 18 000 Stück verkauft.

Unentbehrlich im Haushalt



Dr. Thompson's
SEIFENPULVER

1/2 U Paket 15 Pfg.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Halle und Um-
gegend, meinen verehrten Bekannten und Kol-
legen, sowie Vereinen die ergebene
Mitteilung, daß ich mit dem
heutigen Tage
das
allbekannte
Restaurant „Zum Herzog“
Gr. Ulrichstr. 55
übernommen habe. Indem
ich betreibe sein werde, nur Vor-
zügliches aus Küche und Keller zu
liefern, bitte ich, mich in diesem Unternehmen
gütlich unterstützen zu wollen.
Mit Hochachtung
Albert Werner,
bisheriger Wirt im
Etablissement Kaiserfale.

Ornithol. Central-Verein f. Sachsen u. Thür.

Sitz Halle a. S.

Außerordentliche Generalversammlung

Donnerstag, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr
im Koh's Restaurant, Königstr. Nr. 4.

Tagesordnung.

1. Verbandsversammlung im November 1908.

a) Wahl des Ausstellungsrichters für den Turnus 1908.

b) Wahl eines Mittels zur Ausstellung des Katalogs.

c) Wahl zweier Mitglieder zur Bearbeitung der nötigen Ne-
name.

d) Mittelbewilligung zu a, b, c.

2. Bepfandung des Ausstellungsprogrammes.

3. Reparatur und Neuanschaffung der übrigen Aufs- und Futter-
gefäße. Der Vorstand.

Der Bürgerverein zu Diemitz

hält heute Donnerstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr seine

Generalversammlung

im Restaurant zum Diemitzer Schloß ab.
Wahlungslegung, Vorstandswahl, Bericht des Vor-
standes. W. H. Obermann, Schriftführer.

Zur Aufführung

im Neuen Theater in Halle a. S.

Sonntag den 19. Januar 1908

nachmittags 4 Uhr

Die Wildente.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Henrik Ibsen.

Deutsch von J. Engeroff.

Mit einer Vorbemerkung u. dem

Worte des Dichters.

fl. 8^o 100 C.

Preis geh. 25 Pf. in Endb. 50 Pf.

Verlag von Otto Handel

in Halle a. S.

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

Morgen (Freitag) abends 8 Uhr
Kaisersäle: Einziger Liederabend von
Lula Mysz-Gmeiner
Kaiserl. und Königl. Kammer-
sängerin.
Am Klavier: Eduard Behm.
Beethoven-Flügel. (Vertr.: Reinhold Koch.)
--- Vollständiges Programm an den Anschlagkäulen. ---
Karten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 Mark in der (1333)
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch,
Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1189.

Lustiger Abend.
Wintergarten.
Heute Donnerstag, den 16. Jan. 1908. 8 1/2 Uhr abends
Einmaliges Gastspiel
der bedeutendsten Cabaret-Diva Deutschlands
Pepi Weiss
mit ihrem Ensemble.
Näheres die Anschlagkäulen.
1235

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Ab heute, den 16. Jan.: Gastspiel von
Master Link
„Der vierhändige Schauspieler“
in seiner Scene: „Bei Maxim“
Master Link ist in vielen illustrierten Zei-
tungen und Bild geschilbert worden.
Master Link ist im „Le Temps“ von dem bekannten
französischen Schriftsteller Jules Claretie
in einem 2 Spalten langen Spezial-Artikel des Hängers
besprochen worden.
Master Link' Porträt wurde von dem großen bel-
gischen Maler Frans Simons gemalt
und im „Pariser Salon“ ausgestellt.
Master Link ist ein glänzendes Resultat mens-
chlicher Macht und Erziehung.
Außerdem: Gastspiel von **Mlle. Lorette**
mit ihrem preisgekrönten Jagdbunde „Bon“.
Darstellung von Jagdbunden.
Eine Sport-Operette, die den Jäger sowohl wie den
Nicht-Sportmann entzücken muß!
8 Biseras
Trompeter - Damen - Ensemble.
Browning Wally-Trio Narciss Mertens
2 Damen, 1 Herr, Summirt mit neuem
Sinfonie-Repertoire.
Narrow Brothers
großartiger burlesker Musik-Act.
M. d'Ertella Dröse's Velograph
orientalische Tänzerin.
La Beauté-Ensemble
Damen-Sports-Act. (1239)

Süssmilch's
Walhalla-Theater.
Jeden Abend 8 Uhr: 1836
Spezialitäten - Vorstellung.
Erstklassiges, durchweg neues Programm.

Braunlage Winterkuren.
Wintersport.
Oberharz. Neue vorzügliche Hörnerschlitten-
und Rodellaufbahn von Wurmberg.
319) Ausk. u. Prosp. durch die Kurkommission.
Station der Südharz-Eisenbahn Walkenried-Braunlage,
auch über Halberstadt - Blankenburg - Tanne zu erreichen.
Dr. Vogelers Sanatorium - Diäturk - Zentralheizung
Elektr. Beleuchtung. Lift.
Hotel Brauner Hirsch, Best. Auf f. Wintersport. Gute Verpf. Zentralf.
Berg-Hotel, Zentralheizung. Bad. Schönste Lage.
Sieglings Hotel, Wintergarten, Zentralheizung. E. Siegling, Traiteur.
„Waldhöhe“, Erstkl. Pensionat. Köchste Lage dir. a. Walde, Zentralf.
„Waldmühle“, Hotel u. Pens. Wunderl. Lage, Zentralf. Elektr. Licht.
„Königskrug“, Gute Verpf. Heilz. Zimm. Idealles Wintersportgelände.
Sanatorium Dr. Baner. Beste Lage für Wintersport.
Eigene 500 m lange Rodellaufbahn.

Jeden Freitag
Schlachtfest.
Wilhelm Node,
Dorotheenstr. 10.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
G. Müller, 32
Steinweg Nr. 36.

Neues Theater

Direktion: G. R. Kautzsch

Freitag: Zum 71. Male

1236) **Quartett.**

Auswärtige Theater.

Freitag, den 17. Januar.

Altenburg, Hoftheater: Die deut-

schleinische Kaiserin. — Der ge-

brodene Krug.

Gera, Hoftheater: Maria

Stuart.

Dessau, Hoftheater: Der Wissens-

wurm.

Grütz, Stadttheater: Der Eisen-

bahnarbeiter.

Magdeburg, Stadttheater: Die

Götterdämmerung.

Leipzig, Neues Theater: Garinelli.

Altes Theater: —

Biophon-

Theater,

Gr. Ulrichstr. 57.

Täglich 1312

Messter's

singende, sprechende,

musizierende

lebende Photographien

in höchster Vollendung.

Jeden Mittwoch

Programmwechsel.

Montags Anfang 5 Uhr

ununterbrochen bis 10 Uhr.

Sonntags 4 Uhr bis 11 Uhr.

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235

1235